

* Der Familienforscher † in Bayern, Franken und Schwaben

Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

Band I

Juni 1951

Heft 516



Geistlicher Rat Joseph Demleitner
am 22. März 1951 75 Jahre alt

Geistl. Rat Joseph Demleitner

Joseph Demleitner, der Pfarrer von Eschenlohe, ist bayerischen Familien- und Heimatforschern ein Begriff. Unzählige Forscher haben von seinen Forschungen und von seiner steten Bereitschaft zur Forschungshilfe unmittelbaren Nutzen gezogen. Aber auch die deutsche Genealogie wäre auf ihrem Weg von der Einzelforschung mit ihrem verhältnismäßig beschränkten Gesichtskreis zur Volksgenealogie, zur systematischen Erfassung des genealogischen Inhalts ganzer Quellen und Quellengruppen, zur Erkenntnis der genealogischen Struktur größerer Personenkreise, ganzer Landschaften und Stände, zur anerkannten Hilfswissenschaft der Heimatkunde, der Soziologie und der historischen Forschung auch für die neuere Zeit nicht da, wo sie heute steht, ohne sein Vorbild, ohne die unendlichen Anregungen, die von seiner stillen Arbeit ausgegangen sind. Der bayerische Landesverein für Familienkunde ist stolz, ihn zu seinen Ehrenmitgliedern zählen zu dürfen.

Keine offizielle Stelle, keine Hochschule und keine Akademie, keine der Zentralen der deutschen genealogischen Forschung, keine der großen genealogischen Zeitschriften hat bisher von seiner Leistung Notiz genommen. Der ausgezeichnete Überblick, den Prof. v. Klocke in „Genealogie und Heraldik“ über die Entwicklung der deutschen Genealogie gegeben hat, kennt den Namen Demleitner nicht. Ein bayerisches Schicksal für viele!

Um so größer ist die Freude derer, die seine Arbeit kennen, und derer, die das Glück haben, dem feinen Menschen, der er ist, näher zu stehen, darüber, daß jetzt von einer Stelle, von der es nicht unmittelbar erwartet werden konnte, die erste offizielle Ehrung und Anerkennung gekommen ist. Zu Weihnachten 1950 hat der Hochwürdigste Herr Bischof von Augsburg Pfarrer Demleitner, der seit dem Herbst 1950 auf seine Pfarrei Eschenlohe resigniert und sich in seine Heimat nach Kochel zurückgezogen hat, Titel und Rang eines Bischöflichen Geistlichen Rates verliehen, und zwar wie es in der Ernennungsurkunde ausdrücklich heißt, auch wegen seiner Verdienste um die Heimat- und Familiengeschichte. Die bayerischen Familienforscher vereinigen sich in ihren Glückwünschen und in dem Wunsch, der Ruhestand möge dem Geehrten erlauben, seine genealogischen Schätze weiter zu mehren, aus ihnen weiter mitzuteilen und das Verzeichnis seiner Werke noch um manche Nummer zu vermehren.

Gedrucktes und Ungedrucktes von Joseph Demleitner

A. Gedrucktes

1. Verschiedene Aufsätze heimat- und familiengeschichtlichen Inhalts in den Lokalblättern zu Dillingen, Bad Tölz, Garmisch u. a., besonders im Klerusblatt (Eichstätt).
2. Abwanderungen im 17. und 18. Jahrhundert aus dem Klostergebiet Benediktbeuern, In: „Adler“ Wien 1925.

3. Abwanderungen im 17. und 18. Jahrhundert aus dem ehemaligen Klostergericht Benediktbeuern, In: Blätter des Bayer. Landesvereins für Familienkunde, München 1924.
4. Stefan Glonner, ein Volksgenealoge, Ebenda 1941.
5. Haus- und Familiengeschichte (der Jachenau), In: Johannes Nar, Die Jachenau, Augsburg (1955).
6. Bericht über die erste Zwergertagung 18. bis 20. Sept. 1937 in Walchensee, Druckerei Bierprigl, Partenkirchen.
7. Familienkunde und Volkskunde, In: Volk und Volkstum, Jahrbuch für Volkskunde, in Verbindung mit der Görresgesellschaft herausgegeben von Dr. Georg Schreiber, München 1956.
8. Bäuerliche Bevölkerungsbewegung in Oberbayern, Ebenda 1937.
9. Hofübergabe und Heirat im bayerischen Alpenvorland, Ebenda 1938.
10. Der Weg zur Volksgenealogie, Anleitung zur übersichtlichen Darstellung des sippenkundlichen Inhalts der Kirchenbücher in Familienbüchern (zusammen mit A. Roth) 1. Aufl. München 1936, 3. verbesserte und vermehrte Auflage München 1957.
11. Schau in das Volk durch Familienforschung, In: Stimmen der Zeit Bd. 158, Freiburg i. B. 1940.
12. „Die Ahnen grüßen Dich“, ein Seelsorgerbrief, Auskünften für Arier-nachweise beigelegt, Schwabenverlag, Ellwangen. (Verboten!)

B. Ungedrucktes

13. Tageschronik der Pfarrei Fristingen bei Dillingen von 1911 bis 1928, 450 Folioseiten.
14. Hausgeschichte der Pfarrei Fristingen von 1650 (und früher) bis 1928. Mit vielen Federzeichnungen.
15. Familiengeschichte der Pfarrei Fristingen von 1650 bis 1928.
16. Familiengeschichte der Pfarrei Kochel von ca. 1450 bis heute.
17. Familiengeschichte der Pfarrei Jachenau von ca. 1640 bis heute.
18. Verzettelung der Pfarrmatrikeln von Kochel ab 1622 bis heute.
19. Verzettelung der Pfarrmatrikeln von Jachenau ab 1622 bis heute.
20. Verzettelung der Pfarrmatrikeln von Walchensee-Zwergern von 1650 bis heute.
21. Verzettelung der Pfarrmatrikeln von Benediktbeuern mit Bad Heilbrunn ab 1620 bis 1810.
22. Verzettelung der Pfarrmatrikeln von Sindelsdorf ab 1705 (1685) bis 1810.
23. Verzettelung der Pfarrmatrikeln von Antdorf ab 1620 bis 1750.
24. Verzettelung der Pfarrmatrikeln von Aidling mit Riegsee und Spatzenhausen 1620 bis 1800.
25. Verzettelung der Pfarrmatrikeln von Ohlstadt 1627 bis 1800.
26. Verzettelung der Pfarrmatrikeln von Eschenlohe von 1721 bis heute.
27. Joch am Kochelsee und die Jocher. Eine familien- und heimatgeschichtliche Studie mit vielen Stammlisten der Jocher. 150 Seiten.
28. Weitgehend wurde das weitverzweigte Fischergeschlecht der Zwergler erforscht von 1450 an bis heute. Ähnlich auch die Resenberger, Pönsbacher, Krinner u. a. m.

C. Stammbaum-Zeichnungen.

29. Das Fischergeschlecht der Zwerger am Walchensee von 1425 bis heute.
50. Die Resenberger am Ort, Pf. Kochel, seit 1487 bis heute im Mannesstamm auf dem gleichen Hof.
51. Die Mangold zu Wengen, Pf. Eschenlohe, seit 1621 bis heute im Mannesstamm auf dem Hof.
52. Höck, Schreinermeister in Eschenlohe, ab 1615 nachweisbar.
53. Die Hörbrand von Fristingen, von 1650 ab.
54. Doppelstammbaum (Hochzeitsstammbaum) des Klement Wolf, Peterbauer in Schwaigen, Pf. Eschenlohe (ab 1647) ∞ 1956 Maria Höck vom Schreiberbauer in Schwaigen (ab 1615).
55. Hochzeitsstammbaum Jungermayer Eugen, Obermühl, Pf. Bad Heilbrunn (ab 1620) ∞ 1946 Demleitner Anastasia von Kochel (ab 1614).

Durch die Verzettlung der Pfarrmatrikeln, der anfänglich nur teilweisen, später vollständigen Verzettlung (im Durchschlagverfahren) sehr vieler Literalien des Hauptstaatsarchivs und des Kreisarchivs in München (wie Briefprotokolle, Grundbücher, Giltregister usw.) ist die Kartei auf weit mehr als 100 000 Zettel angewachsen.

Die Personalakten des Bayerischen Hauptstaatsarchivs

Von Regierungsrat I. Kl. Dr. Heinrich Huber, München

Welch unschätzbare Bedeutung für die Familienforschung und Familienkunde den bei den Behörden geführten Personalakten der Beamten zukommt, ist wohl allgemein bekannt. Aber auch über das immerhin begrenzte Gebiet der Familienforschung hinaus gewähren diese Akten eine Fülle von abwechslungsreichen, geschichtlich, kulturgeschichtlich und menschlich gleich fesselnden Einblicken und Eindrücken. Was nur immer ein Menschenherz erfüllen kann, Freud und Leid, Glück und Unglück, Freundschaft und Feindschaft, Aufstieg und Niedergang einzelner Volksgenossen wie ganzer Sippen, hoher sittlicher Ernst und leichte Lebensauffassung sprechen da häufig aus den stummen und doch so beredten Papieren, aus vergilbten Blättern und krausen Schriftzügen mit einprägsamer Deutlichkeit zu uns Nachgeborenen.

Freilich muß zur Hintanhaltung übertriebener Erwartungen gleich bemerkt werden, daß vor dem Beginn des 19. Jahrhunderts eigentliche Personalakten über bayerische Beamte grundsätzlich nicht angelegt worden sind. Aber auch wenn solche Akten aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts vorhanden sind, enttäuschen sie sehr häufig durch ihren Mangel an konkreten Angaben. Häufig fehlt Geburtsort und -Datum des Beamten, Angaben, die wir heute für unerlässlich halten; oft kann man das Geburtsjahr nur annähernd aus gelegentlichen Altersangaben des Beamten selbst oder seiner vorgesetzten Behörden berechnen; nicht selten sind die Angaben unrichtig; es lagen dem Verfasser schon Personalakten vor, in denen die Angaben des Geburtsjahres eines und desselben Beamten um mehrere Jahre differierten!

Das Hauptstaatsarchiv München verwahrt eine Fülle von Personalakten für bayerische Beamte aus fast allen Zweigen der Staatsverwaltung. Die Zahl dieser Personalakten (vor dem Krieg) wird mit 100 000 nicht zu hoch gegriffen sein; infolge des Krieges sind hier jedoch mancherlei Verluste eingetreten. Schon vor mehr als 10 Jahren hatte ich eine orientierende allgemeine Übersicht über diese Akten fertiggestellt, die auf Wunsch des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde in seinen „Blättern“ veröffentlicht werden sollte. Leider scheiterte damals die Veröffentlichung mit der Wirkung, daß das mühsam zusammengestellte Manuskript im Laufe des Krieges zugrunde ging. Da eine Neuerstellung der Arbeit infolge der widrigen, durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse in absehbarer Zeit nicht möglich ist, möchte ich in nachstehenden Zeilen wenigstens einige erhalten gebliebene Proben bekanntgeben, aus denen schon trotz ihrer Zufälligkeit und Lückenhaftigkeit sowohl die ungemeine Reichhaltigkeit als auch die Bedeutung dieser Aktenbestände für die Erforschung des Lebenslaufes hervorragender Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts zu ersehen ist. Selbstverständlich enthalten diese Akten häufig auch wertvolle eingehändige Eingaben, Briefe usw. dieser Persönlichkeiten.

Verzeichnet waren in meiner ursprünglichen Arbeit die Personalakten aus folgenden Zweigen der bayerischen Staatsverwaltung: Justizministerium, Ministerium des Innern, Oberste Baubehörde, Ministerium für Unterricht und Kultus, Finanzministerium, Generalfiskalat, Zollverwaltung. Personalakten der ehemaligen bayerischen Militär-, Eisenbahn- und Postverwaltung besitzt das Hauptstaatsarchiv München nicht, ebensowenig Personalakten für das Volksschulpersonal.

Nachstehend folgen nun auf der Grundlage der einschlägigen Aktenrepertorien¹⁾ des Hauptstaatsarchivs Angaben über besonders bemerkenswerte Personalakten dieses Archivs aus dem Bereiche des Justiz-, Innen-, Kultus- und Finanzministeriums.

Justizministerium

Repertorium 1 (Abgabe 1876) Nr. 2056—2045. Höhere Justizbeamte, darunter die Staatsräte Paul Anselm v. Feuerbach, Nikolaus Thaddäus Gönner, Johann Nep. v. Effner.

Repertorium 2 (Abgabe 1937) Nr. 2818—2845. Justizminister und sonstige Justizministerialbeamte, darunter die Justizminister Bombard, Fäustle, Lutz, Graf v. Reigersberg, Ringelmann, Karl Frhr. v. Schrenk, Sebastian Frhr. v. Schrenk.

1) Das schon in den Pandekten gebrauchte und seither in allen wissenschaftlichen Kreisen des In- und Auslandes eingebürgerte Wort Repertorium hat man neuerdings mit „Findbuch“ übersetzen wollen. Ich halte diese allzusehr am Wort klebende Übersetzung nicht für treffend. Gerade wir Archivare müssen uns leider tagtäglich gelegentlich unserer nur zu häufig ergebnislos bleibenden archivalischen Nachforschungen immer wieder überzeugen, daß das Repertorium zwar ein „Such“buch, aber sehr häufig kein „Find“buch ist.

Nr. 5258—5241. Scharfrichter.

Nr. 5242—5269. Geprüfte Rechtspraktikanten, darunter Birkmeyer, später Universitätsprofessor; Pfaff, später Finanzminister; Landmann, später Kultusminister; Schuh, später Bürgermeister in Nürnberg; Widenmayer, später Bürgermeister in München.

Innenministerium

Repertorium 1a enthält in Akt Nr. 56 Personalangaben über Mitglieder des früheren Geistlichen Rates, darunter über Kennedy, Osterwald, Westenrieder.

Repertorium 5 Nr. 11071—11601 und Nr. 11609—11798. Stiftungspersonal und ähnliches Personal, oft mit seltsamen Amtsbezeichnungen, so ein „Heiligenfaktor“, ein „Zollzettelseparator“, ein „Trisoleiverwalter“¹ des deutschen Ordens, ein „Holzhay“ (Waldhüter), ein „Zehrpennigausteiler“, ein „Bettelvogt“. Zusammen 721 Akten, darunter v. Obernberg, Kreiskanzleidirektor in Burghausen; Clemens Senefelder, Lithograph.

Repertorium 4. Nr. 14954—14940. Mitglieder und Beamte des Medizinalkomitees, darunter Ringseis.

Repertorium 6 (Abgabe 1844—1852) Nr. 25018—25675. Gymnasial- und Universitätsprofessoren, darunter Daumer, Gymnasialprofessor in Nürnberg (aus der Kaspar-Hauser-Angelegenheit bekannt); Fallmerayer, der „Fragmentist“; Placidus Heinrich, Exbenediktiner von St. Emmeram in Regensburg; Hufeland, damals Universitätsprofessor in Erlangen; Sailer, später Bischof von Regensburg; v. Savigny, damals Universitätsprofessor in Landshut, später in Berlin.

Nr. 24080—2411. Personal der Staatsbibliothek.

Nr. 24116—24144. Personal der Akademie der bildenden Künste, der Kunstsammlungen usw., darunter Boos, Hofstatuarswitwe; Dillis, Galeriedirektor; Heß, Akademieprofessor; Langer, Akademiedirektor; Mannlich, Galeriedirektor; Ludwig Schwanthaler; Wagenbauer; Martin v. Wagner.

Repertorium 10. Nr. 55878—54542. Advokaten, darunter die bekannten Politiker und Schriftsteller Hornthal, Kirchgeßner, Schlör (nachmals Handelsminister), Steub, Völk.

Repertorium 11. Nr. 54649—55875 (Abgabe um 1847). Enthält Justiz- und Verwaltungsbeamte aller Kategorien, darunter Abel, Minister; Sulpiz Boisseré, Oberbaurat; Klöckl, Landrichter in Rosenheim; Jakob Klar, Bürgermeister in München; Herigoyen, Oberbaukommissär (Erbauer des Portals zum alten botanischen Garten in München, des Keplerdenkmals in Regensburg usw.); Karl Heinrich Ritter v. Lang; Teng, Bürgermeister in München.

Nr. 55875—56605 (Abgabe um 1856). Im ganzen ähnlich wie vor, darunter Graf v. Armanberg, Staatsrat, Innen- und Finanzminister.

1) Das etwas fremdartig anmutende Wort Trisolei ist nichts anderes als die im Deutschen Orden seit alter Zeit übliche Eindeutschung des französischen Wortes trésorerie (Schatzmeisterei); der Trisoleibeamte hieß auch Triffler oder Treßler, woraus sich der heute noch vorkommende Familienname Dreßler (Dresler) gebildet hat.

Repertorium 18 und 19 (Gemeindewesen). Enthält bei den kreisunmittelbaren Städten Personalakten von Bürgermeistern und Rechtsräten, darunter Steinsdorf, Erhardt, Brunner und Widenmayer, München, Schuh, Nürnberg.

Repertorium 20. Ärzte, darunter Ringseis, Schweningen, Bernhard v. Gudden (Irrenarzt, aus der Königstragödie von 1886 bekannt).

Oberste Baubehörde.

Repertorium 1, Fasz. 257, 258. Personal der Hofbauintendanz, darunter Hofbauintendant v. Gärtner, „Dekorateur“ Metivier (* 1781 Rennes in der Bretagne, erbaute u. a. die erste Münchener Synagoge).

Fasz. 259, 240. Personal der Lokalbaukommission, darunter Baurat Hirsbel (Erbauer der Bahnlinien München—Augsburg und München—Starnberg, ferner des ersten Dampfschiffs auf den Starnberger See).

Repertorium 2, Fasz. 535—547. Baupersonal, darunter Paul Denis (Erbauer der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg—Fürth, Direktor der privil. bayer. Ostbahngesellschaft), Leo v. Klenze.

Kultusministerium

Repertorium 1, 1. Abteilung (Abgabe 1927) Personal des Ministeriums, darunter Kultusminister Gresser.

2. Abteilung (Abgabe 1950) Geistliche, darunter Dompropst Deutinger; Bischof Haneberg; Universitätsprofessor, dann Kardinal Hergenröther; Pfarrer Kneipp, Erzbischöfe Steichele, Stein, Thoma; Dompropst Zarbl.

Repertorium 2 (Abgabe 1957) Nr. 7702—9658. Personal der Universitäten, Lyzeen, Bibliotheken usw., darunter Bodenstedt, Felix Dahn, Martin Deutinger, Eduard Feuerbach, Fraunhofer, Geibel, Joseph Görres, Bernhard v. Gudden, Hefner-Alteneck (Direktor des Nationalmuseums), Georg v. Hertling (der spätere Reichskanzler), Hyazinth Holland, Franz v. Kobell, Justus v. Liebig, Hermann Lingg, Simon Ohm, Pettenkofer, August Graf v. Platen¹, Ringseis, Schelling, Schmeller, Steinheil, Westenrieder.

Nr. 9925—9990. Personal der Akademie der bildenden Künste, darunter Foltz, Heinrich Heß, Peter Heß, Wilhelm Kaulbach, Langer, Ferdinand v. Miller, Carl v. Piloty.

Finanzministerium

Repertorium 5 Nr. 14957—15534. Verstorbene Hof- und Staatsdiener, darunter Theaterintendant Babo, Galeriedirektor Dorner, Hofschauspieler Heigel, Staats- und Konferenzminister Hompesch, Präsident der Akademie der Wissenschaften Jacobi, Lithograph Alois Senefelder.

Repertorium 4 Nr. 19510—19518. Minister und Staatsräte, darunter Justizminister Sebastian v. Schrenk, die Kriegsminister Gumpenberg, Hertling, Le Suire, Weinrich, Weishaupt, die Staatsräte Stichaner, Stürmer.

1) Der Akt für Platen enthält u. a. den (italienisch abgefaßten) Bericht des österreichischen Vizekonsuls in Syrakus an den österreichischen Generalkonsul in Palermo über das Hinscheiden des Dichters und die Antwort des Generalkonsuls auf diesen Bericht.

Ein Privatarchiv als Fundgrube für adelige und bürgerliche Familienforschung

Von Franz-Joseph Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst

Vor kurzem hatte ich Gelegenheit, in Marktschellenberg bei Berchtesgaden, zusammen mit ihrem Besitzer Oswald Spohr, für den Ausbau einer adeligen Ahnentafel die berühmten Linderschen und Jacobischen handschriftlichen Sammlungen aus dem 18. Jahrhundert durchzuarbeiten. Der Erfolg, der mir dabei in kürzester Zeit beschieden war, da das ganze Archiv Spohr bis ins kleinste genau verzettelt ist, war ein so außerordentlicher, daß ich es für meine Pflicht halte, alle Sippenforscher auf diese wertvolle Forschungsmöglichkeit hinzuweisen.

Ich forschte nur bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts, konnte aber trotzdem viele Hunderte mir noch unbekannter Ahnen mit heimehmen. Die Arbeit ging besonders schnell vonstatten, da Herr Spohr mit seinen reichen Erfahrungen und mit seiner genauen Kenntnis seiner Schätze zur Verfügung stand. Kaum war ein neuer Familienname ausgesprochen, so lagen schon die Stamm- und Ahnentafeln dieses Geschlechtes vor und ein Blick in die Namenskarteien ließ selbst auf 20 bis 30 Meter langen Tafeln die gesuchte Person sofort finden und brachte zahlreiche Ahnen dazu.

Besonders wertvoll erscheint es mir, daß beide Sammlungen in dicken Folianten und Tausenden von Einzelurkunden weitgehend Thüringen, Sachsen, Schlesien usw. umfassen, Gebiete, in denen wohl die meisten Adels- und Gutsarchive, ja selbst die behördlichen Archive durch Kriegseinwirkung und Besatzung zerstört oder unbenutzbar geworden sind.

Die Adelsgenossen, deren Ahnentafeln in den Bänden der „Edda“ veröffentlicht sind, finden bedeutende Ergänzungen zu diesen Tafeln, da diese meist bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zurückgehen. Da der Lehengerichts-Sekretär am sächsischen Hofe, Lindner, bis zu seinem Tod 1787 und der Hofprediger Jacobi bis Anfang des 19. Jahrhunderts unermüdlich an ihren Tafelwerken schafften, läßt sich mühelos der Anschluß an viele Ahnen der obersten Reihe der Edda-Ahnentafeln finden.

Wo es jetzt so nötig ist, daß jede Adelsfamilie alles Erreichbare über ihre Ahnen der Nachwelt erhält, um die Urkundenverluste durch den vergangenen Weltkrieg auszugleichen, kann nicht dringend genug angeraten werden, diese Forschungsmöglichkeiten auszuschöpfen. Schriftliche Auszüge werden gerne vom Besitzer nach Einsendung der Spitzenahnen vorhandener Tafeln geliefert, aber auch persönliche Forschungen am Platze sind bei hilfreicher Unterstützung durch Herrn Spohr zu empfehlen, um ähnliche Erfolge, wie ich und andere sie hatten, zu erringen. Forschungen zur Ahnentafel des Dichters Platen brachten z. B. 1785 neue Ahnen zutage.

Nun seien noch einzelne Angaben über die Schätze gemacht, die in Schellenberg schlummern, die selbstverständlich auch bürgerlichen Forschungen gute Erfolge versprechen:

Vier verschiedene Sammlungen Lindners, enthalten 5400 Folioseiten Ahnentafeln zu 16 bis zu 156 Ahnen, 468 Stück von seinen Nachfolgern auf Grund der Hinterlassenschaft Lindners aufgestellt; 606 Stammtafeln, von 1 bis 64 Folioseiten lang; 1 Band Genealogien einzelner Adelsgeschlechter; 1 Band von 912 Seiten mit Exzerpten adeliger Leichenpredigten und Lebensläufe; 2 umfangreiche Mappen Einzelnotizen auf Zetteln.

Vier verschiedene Sammlungen Jacobis umfassen 1 Band von 528 Seiten Stamm- und Ahnentafeln, 14 Bände mit Hunderttausenden von Einzelnotizen, 1 Band mit Hinweisen auf die König'sche und Dreyhaupt'sche Sammlung, 52 Aktenkonvolute in Mappen mit Zehntausenden von Einzelakten, Briefen, Testamenten, 1256 Stamm- und wieder Ahnentafeln, Adelsbriefkopien, Einzelnotizen usw.

Die Sahrer v. Sahr'sche Urkundensammlung, 50 Aktenkonvolute in Mappen, ähnlich den Jacobischen Mappen, nur eine jüngere Zeit betreffend.

Die Spohr'schen Sammlungen, enthaltend 1000 Ahnentafeln und verschiedene genealogisch beachtliche Akten, und eine Wappensammlung, bestehend aus alten Malereien, teils auf gekreidetem Pergament, aus Stammbuchblättern, Adelsbriefkopien, Zeichnungen, Beschreibungen, Drucken, 1000 (meist Wappen-) Exlibris und Nachschlagewerken.

Das Spohr'sche Familienarchiv, eines der umfangreichsten bürgerlichen Familienarchive, die eigene Sippe und alle anderen, nicht nachweislich verwandten Spohr-Familien umfassend.

Eine umfangreiche Handbücherei und die große Bibliothek familienkundlicher Quellenwerke sind wertvolle Hilfsmittel zur Untertützung aller Forschungen. Sie bestehen aus Tausenden von Nummern, weit über die Hälfte aus Werken bestehend, die kein Namensregister aufweisen, von denen in mühevoller Kleinarbeit aber Namenregister angelegt worden sind. Diese Quellennachweise über Hunderttausende von Familiennamen sind bereits etwa zur Hälfte in dem nie veraltenden Nachschlagewerk „Familiengeschichtliche Quellen“, das jetzt im 12. Band erscheint, niedergelegt.

Schließlich gibt eine große Sammlung familiengeschichtlichen Anschauungs- und Darstellungsmaterials, z. T. in Lichtbildern, Belehrung und Beispiel für die Einrichtung eines eigenen Familienarchivs, zur statistischen Auswertung und Darstellung der sippenkundlichen Forschungsergebnisse.

Daß diese gesamten Sammlungen vom Bayerischen Landesamt für Denkmalspflege unter Schutz gestellt worden sind, zeigt wie sie von der Wissenschaft eingeschätzt werden.

Es wäre wünschenswert, daß systematische Untersuchungen vorgenommen werden könnten, zum Vergleich dieses reichen Materials mit anderen Quellen und Darstellungen, die das gleiche Gebiet betreffen.

Patenwahl in Rehau

Von Max Bechert, München

(Fortsetzung von S. 61)

Von den gefundenen 40 Fällen beziehen sich 25 auf Jünglinge und die Gegenpatenschaft trifft 15 mal auf das erste, 7 mal auf das zweite, 2 mal auf das dritte und 1 mal auf das vierte Kind. Von den 15 weiblichen Beispielen gelten 11 beim ersten und 4 beim zweiten Kind. Nicht selten erscheint dabei beim 1. Kind die Patenbeziehung des Mannes, beim 2. Kind die der Ehefrau oder umgekehrt, oder es entsprechen beim 3-Paten-System zwei Paten des ersten Kindes der Regel c für Mann und Frau.

Ohne Ausnahmen ist natürlich auch diese Regel nicht. Vor allem versagt sie bei großem gesellschaftlichen Abstand zwischen dem Paten und der Familie des Täuflings, also etwa für die Patenschaften bei unehelichen Kindern, denn hier fehlte ja jeder Anreiz für die Gegenseitigkeit.

Leider hatte ich keine Gelegenheit zur Prüfung, ob diese Regel c eine Rehauer Eigenart darstellt, oder in einem größeren Bereich gilt. Je ein Versuch in Hof a. d. Saale und Münchberg/Ofr., mit Hilfe dieser Regel einen toten Punkt zu überwinden, schlug fehl. Allerdings handelt es sich in beiden Fällen um Tagelöhner, die also kaum Gelegenheit gehabt haben werden, als Junggesellen Pate zu stehen.

Zum Schluß will ich noch den Gang der Untersuchung beschreiben in einem Fall, der mir ursprünglich viel Kopfzerbrechen gemacht hatte. Es handelt sich um Peter Hertel, Bürger u. Einw. zu Rehau ∞ Anna Zapf, denen zwischen 1682 und 1701 neun Kinder geboren wurden. Der Taufeintrag für das 1. Kind lautet:

„1682/20 Georg, Peter Hertels frühzeitiges Kind, wird von dessen Weib Anna, geb. Zapf, 10 Wochen nach ihrer Kopulation bei seiner Mutter Katharina Hertel auf dem Berg den 3. Aug. auf die Welt geboren nachm. um 7 Uhr u. gleich getauft. Taufbath Georg Zapf Büttner allhier.“

Damit lag das Heiratsjahr fest und es war ferner eindeutig, daß Peter Hertel nur der am 4. Okt. 1657 getaufte Sohn des Nikolaus Hertel aufm Sattelberg (Oristeil von Rehau) und seiner Ehefrau Katharina geb. Kießling von Martinlamitz sein konnte. Der Vater Nikolaus war offenbar 1682 nicht mehr am Leben.

Nicht so einfach war es mit Anna Zapf, denn die Zapf waren zu jener Zeit die in Rehau am stärksten vertretene Familie. War Anna auch wahrscheinlich einige Jahre jünger als ihr Gatte, so konnte sie doch theoretisch mit 17 Jahren ihr erstes Kind geboren haben, andererseits beim letzten Kind bereits 47 Jahre alt gewesen sein. Damit ergab sich für ihre Geburt eine Spanne von 1654 bis 1665. In diesem Zeitraum wurden nun geboren:

1654/10 Anna Barbara (Jobst Zapf im Winkel),
1655/7 Anna Katharina (Michael Zapf, Sägschmied),
1655/20 Anna Barbara (Georg Zapf, Leinweber),
1656/11 Anna (Johann Zapf, Büttner),
1656/16 Anna (Jobst Zapf im Winkel),
1658/7 Anna Marg. (Georg Zapf im Winkel),
1658/5 Anna Maria (Jobst Zapf, Büttner),
1660/22 Anna (Martin Zapf, Mulzer),
1665/15 Anna Kath. (Lorenz Zapf, Sägschmied),
1665/1 Marg. Anna (Erhard Zapf, Hufschmied.)

Eine Entscheidung war also ohne weitere Anhaltspunkte kaum möglich. Ich sah mir also die Taufpaten bei den Kindern des Paares Hertel-Zapf an. Darunter fanden sich mehrere Zapf, nämlich Georg Zapf, Büttner 1682, seine Ehefrau Anna 1686, deren Sohn Peter 1697, ferner Stephan Zapf, Leinweber 1688 und seine Ehefrau Barbara 1692. Sollten Georg und Stephan Zapf nahe Verwandte der Anna gewesen sein? Unter sich waren sie nicht verwandt. Stephan hatte eine Schwester Anna, die aber bereits 1649 geboren war, also nicht in Frage kam. Der obengenannte Leinweber Georg Zapf war trotz des gleichen Berufes offenbar nicht verwandt. Dagegen waren der Bruder Jobst des Büttners Georg Zapf und der Vater Johann, beide Büttner, unter den Vätern der 10 Anwärterinnen vertreten. Aber auf Grund früherer Erfahrungen war ich sehr skeptisch geworden gegen die Annahme, daß Taufpaten Verwandte eines Elternteiles sein müßten, und ließ deshalb die Sache ruhen. Erst als ich die Patenregel c gefunden hatte, beschloß ich diese anzuwenden. Ich griff mir also die Paten der ersten 4 Kinder des Paares Hertel-Zapf heraus. Das waren Georg Zapf, Büttner, und seine Ehefrau, ferner Anna Katharina, Ehefrau des Johann Ulrich Beuerlein, und schließlich der Leinweber Stephan Zapf. Dann prüfte ich, ob sich bei deren 1682 oder früher geborenen Kindern ein Peter Hertel oder eine Anna Zapf als Pate auftrat. Das Ergebnis war:

Anna (Martin Zapf) Pate 1674 bei einem Kind des Büttners Georg Zapf, und
Marg. Anna (Erhard Zapf, Hufschmied) Pate bei einem 1679 getauften Kind des Beuerlein.

Also hatte ich wieder 2 Anwärterinnen zur Auswahl und versuchte nun eine davon auszuschneiden. Es gelang mir festzustellen, daß Marg. Anna 1685 nochmals als Jungfrau Pate stand, also nicht in Frage kam. So gab es, da die Patenregel c bereits als zuverlässig erkannt war, für mich keinen Zweifel mehr, daß die Tochter des Martin Zapf die Richtige war. Sie paßte auch im Alter vorzüglich zu Peter Hertel. Die beidgen Familien waren gleichwertig, denn ein Sohn des Martin, der Mulzer und Bräumeister Jobst Zapf, wurde Ratsherr und später Bürgermeister und auch die Hertel waren eine ratsfähige Familie.

Nun begann aber eine neue Schwierigkeit, denn unter den vielen Zapf-Taufen war einfach kein Martin zu finden. Also wieder heran mit der Regel c. Auch sie versagte diesmal. Ich hatte schon beschlossen, ein Rundschreiben an die umliegenden Pfarreien abzulassen, da brachte der folgende Taufeintrag die Klärung:

„1647/8 Michael Andreas, ein Kind aus Ehebruch und Blutschand erzeugt von Andreas Spitzbart, Bürger, Schneider und Ratsherrn allhier, mit Margareta, Wolfgang Spitzbarts Büttnemeisters sel. hinterlassener Tochter, so mit ihm Geschwisterkind und bei ihm in die 3 Jahr zu Diensten gewesen.

Der Vater ging desselben Tags mit einem Brief nach Hof, in 2 Stunden hernach genaß sie des Kindes. Er bleibt aus, als gewarnet. Sie läuft den dritten Tag mitsamt der am Bein geschlossenen Ketten zunacht davon.

Das Kind wurde geboren und getauft Samstag den 5. Juli. T.: Michel, Hansen Zapfen Birnmanns, Sohn, Sebald Mocker, Martin Zapf von Schilterberg caelibes, Andreas Gramann, Maurer, Maritus, Elisabeth, Jakob Wohns olim filia, Sibylla, Peter Gluers filia, Margareta Pantzerin omnes caelibes.

So mußte freilich die Suche im Rehauer Taufbuch vergeblich sein. Schilterberg gehört zur Pfarrei Asch in Böhmen. Die Forschung ist also vorerst oder vielleicht für immer zu Ende.

Zu Ende ist damit auch mein Beitrag. Sollte er den einen oder anderen Forscher anregen, in seinem Bereich ähnliche Untersuchungen anzustellen und das Ergebnis zum Nutzen aller hier zu veröffentlichen, so wäre sein Zweck erreicht.

Kleine Beiträge

Frau Thea Solleder †

Am 4. Mai 1951 ist in Nürnberg Frau Thea Solleder, geb. Bertl, Gattin des Direktors der staatlichen Archive, Dr. Fridolin Solleder, gestorben. Den Veranstaltungen des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde in München wie später in Nürnberg denen der Gesellschaft für Familienforschung in Franken, gehörte ihr lebhaftes Interesse. Durch Ahnengemeinschaft mit Männern, wie Richard Strauß und Admiral v. Hipper, Ludwig Thoma und Joseph Ruederer verbunden, war sie selbst eine eifrige und erfolgreiche Familienforscherin. In eingehenden Archivforschungen ist sie der Geschichte ihrer aus Wildsteig bei Rottenbuch stammenden Familie weit zurück nachgegangen und hat sie, eingebettet in Kultur und Geschichte der engeren Heimat, dargestellt. Die Drucklegung ihrer Geschichte der Familie Bertl würde die altbayerische genealogische Literatur um ein wertvolles, nach Stoff, Methode und Darstellung vorbildliches Werk bereichern. AR

Rektor Viktor Emmerig †

Nachdem er noch im Februar dieses Jahres vor dem Bayerischen Landesverein für Familienkunde einen Vortrag gehalten hatte, ist Rektor Viktor Emmerig, München-Freimann, am 25. Mai plötzlich und unerwartet gestorben. Er war eines der ältesten, treuesten, eifrigsten und liebenswürdigsten Mitglieder des Bayerischen Landesvereins. In seiner Heimatgeschichte von Freimann hat er der Familiengeschichte einen breiten Raum gegönnt und seiner Verehrung für den Erfinder der Stenographie, Franz Gabelsberger, hat er in mehreren gründlichen Arbeiten über dessen Familie Ausdruck verliehen. AR

Bücher

Walther Möller, *Stamm-Tafeln westdeutscher Adels-Geschlechter im Mittelalter*, Neue Folge, I. Teil (= Band 4), Darmstadt 1950 (Auslieferung: Ilse Möller, Darmstadt, Klappacherstr. 40), 64 Seiten und 42 Tafeln, DM 41.—.

Die grundlegenden Forschungen des verdienten Genealogen haben der Wissenschaft schon in den drei ersten Bänden seines Werkes (1922, 1935 und 1936) wertvolle, urkundlich fundierte Stammtafeln zahlreicher Adelsfamilien des Rheinlands, Hessens, der Pfalz und Nordbadens geschenkt. Die neue Veröffentlichung Möllers bringt u. a. eine Arbeit über die Grafen von Spanheim, die wesentlich von den Ausführungen Wittes in der Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins, NF. XI. (S. 161 ff.), abweicht. Möller begründet seine Auffassung überzeugend. Von den sonstigen behandelten Familien sind zu erwähnen die Herren von Adenau, von Daun, die von Amorbach-Dürn-Adelsheim-Rüd von Bödighem — alle gleicher Abstammung —, die Herren von Erbach, Greiffenclau zu Volrads, von Hatzfeld, Kolb von Wartenberg, von der Leyen, Sayn-Wittgenstein, wie die Wild- und Rheingrafen. Für den pfälzer Historiker und Genealogen ist der neue Band schlechthin unentbehrlich, aber auch das rechtsrheinische Bayern, vor allem Franken, wird genug Nutzen an der sorgfältigen Arbeit haben. Sehr zu bedauern ist, daß dem greisen, noch rüstigen Verfasser durch die Vernichtung der historischen Bestände der Darmstadter Bibliotheken die Möglichkeit zu ausgedehnter Weiterarbeit genommen wurde. Das Erscheinen eines II. Teils der Neuen Folge ist in absehbarer Zeit zu erwarten, er wird insbesondere Ergänzungen und Verbesserungen zu den bisher erschienenen Bänden enthalten. Nebinger

Genealogisches Handbuch des in Bayern immatrikulierten Adels, Band I, Herausgeber Franz-Joseph Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Schellenberg (Degener & Co.) 1950.

Die laufende genealogische Bestandsaufnahme des deutschen Adels in den Gotha'schen Taschenbüchern ist 1942 eingestellt worden. Ihre Fortsetzung ist zwar geplant, wird aber bei dem weiten Feld, das diesem Unternehmen gestellt ist, auf lange Sicht Stückwerk bleiben müssen. Es ist deshalb zu begrüßen, daß für einen klar abgrenzbaren Teil des deutschen Adels eine solche Bestandsaufnahme in Angriff genommen worden ist und das in einer Form, die für diesen Teil annähernde Vollständigkeit und einen Abschluß in absehbarer Zeit erwarten läßt.

Der Zweck solcher adeliger Taschen- oder Handbücher ist von Haus aus nicht eigentlich ein genealogischer, sondern ein gesellschaftlicher. Sie dienen einem seines genealogischen Stils bewußten Adel zur Orientierung über den Personenbestand und die genealogischen Verhältnisse der Familien, die für Connubium und Commercium in erster Linie in Betracht kommen. Unter diesem Gesichtspunkt ist es vertretbar, daß auch bei den bereits publizierten Familien nicht immer die letzte an sich wünschbare Vollständigkeit erreicht worden ist, sei es, daß man gelegentlich „Skelette in der Familie“ absichtlich unter den Tisch hat fallen lassen, sei es, daß redaktionstechnische und -ökonomische Schwierigkeiten die Ursache sind, die es ja wohl auch unmöglich machen werden, sämtliche an sich in Betracht kommenden Familien zu erfassen.

Der vorliegende erste Band bietet aber auch dem nicht so sehr gesellschaftlich, als soziologisch interessierten Genealogen eine solche Fülle

von Stoff, daß er dem Herausgeber, dem Verlag und der „Vereinigung des Adels in Bayern“ Dank wissen muß, die durch die Fortführung der bis 1918 offiziellen Adelsmatrikel die Bearbeitung des Handbuches überhaupt erst möglich gemacht hat.

Schon aus diesem ersten Band werden alle Etappen deutlich, die der alte bayerische Adel durchlaufen hat, bis er zu dem zahlenmäßig erschütternd schwachen Bestandteil eines Kreises von Familien geworden ist, die außer dem Umstand, daß sie einmal in die bayerische Adelsmatrikel eingetragen worden sind, nicht viel Gemeinsames haben.

Deutlich sichtbar wird die strukturelle Wandlung, die der alte Adel nicht nur in Bayern durch den Briefadel, in Bayern besonders durch den im 18. Jahrhundert in den Reichsvikariaten maßlos und manchmal auch maßstablos geschaffenen, durch den Zivilverdienstordens- und Beamtenadel des 19. Jahrhunderts erfahren hat.

Neben den altbairischen Familien stehen die Familien der verschiedensten Kategorien aus den pfälzischen, fränkischen und schwäbischen Gebieten, die nach 1777 und nach 1815 mit Bayern zusammengekommen sind, stehen Familien, die durch den Reichdeputationshauptschluß aus dem Linksrheinischen nach Bayern verpflanzt worden sind, stehen sehr viele ursprünglich nichtdeutsche Familien, für die von jeher, und stehen überraschend viele norddeutsche Familien, für die im 19. Jahrhundert Bayern (und die Immatrikulation in seiner Adelsmatrikel) eine starke Anziehungskraft besessen haben muß.

Neben Familien, die ihre genealogische Form bis zum heutigen Tag rein durchgehalten haben, stehen Familien, die zwar einen Adelsbrief, aber kaum eine adlige Allianz aufzuweisen haben und wohl de jure, aber kaum de facto dem Adel zuzurechnen sind (und sich wohl auch selbst nicht dazurechnen). Neben bürgerlichen Allianzen, die man dem sozialen Gewicht der angeheirateten Familie nach durchaus als standesgemäß anzusprechen geneigt ist, stehen adlige Allianzen, die man in manchen Fällen als passend zu empfinden sich schwer tut.

Einen aufschlußreichen Vergleich ermöglicht eine andere Veröffentlichung des gleichen Verlags¹, die in den Nachfahren des Reichsgrafen Franz Anton von Spee (1781—1859), zu denen auch bedeutende bayerische Familien gehören, einen Kreis von Familien darstellt, der seine ständische und kulturelle Geschlossenheit in einem hohen Grad bewahrt und sich Auflösungserscheinungen gegenüber sehr widerstandsfähig gezeigt hat. An diesem kleineren Kreis wird noch deutlicher als in dem umfassenderen Handbuch der außerordentlich hohe Blutverlust, den der deutsche Adel in zwei Weltkriegen erlitten hat.

Nach Abschluß des Handbuchs würde der in ihm übersichtlich gesammelte Stoff eine statistische Untersuchung erlauben, ähnlich der, die Dr. Karl August Graf v. Drechsel-Karlstein nach dem ersten Weltkrieg methodisch und in den Ergebnissen gleichermaßen bemerkenswert durchgeführt und als „Beiträge zur Statistik des bayerischen Adels“ in den „Mitteilungen der Genossenschaft kathol. Edelleute“ (12. Jahrg. 1921, Nr. 5 ff.) veröffentlicht hat. Ein Vergleich beider Untersuchungen verspricht einwandfreie Aufschlüsse über die Entwicklung des bayerischen Adels in den letzten drei Jahrzehnten.

AR

1) Die Nachfahren des Franz Ambrosius Joseph Anton Reichsgraf von Spee. Für die Nachkommen aufgestellt von Ambrosius Franz Graf von Spee. 1949. (Bei Degener & Co., Schellenberg.)

Benno Hubensteiner, Bayerische Geschichte. München (Richard Pflaum Verlag) 1950. DM 9.80.

Der bayerische Familienforscher, dem es nicht nur um das Sammeln von nackten Namen und Daten zu tun ist, der seine Familie, seine Vorfahren, seine Herkunft aus dem geschichtlichen und kulturellen Mutterboden seines Landes, seines Volkes und Stammes verstehen will, erhält mit dieser allenthalben mit großem Beifall aufgenommenen Neuerscheinung eine willkommene Hilfe. Ohne mit den vielbändigen Lebenswerken von Riezler und Doeberl in Wettbewerb zu treten, gibt Benno Hubensteiner eine schlanke, gut proportionierte und zuverlässige Darstellung der bayerischen Geschichte. Er versteht sie, als erster, vom Standpunkt des bayerischen Volkes und seiner Lebensgesetze und vom Standpunkt unserer Zeit, in der viele Scheuklappen, Rücksichten und Vorurteile gefallen sind, die bisher eine Darstellung der bayerischen Vergangenheit so mühsam gemacht haben. Eine besondere Freude — denn die Lektüre des Buches ist eine Freude und keine Mühe — ist das unkonventionelle, von der bayerischen Volkssprache her spürbar durchblutete Deutsch, in dem das Buch geschrieben ist.

AR

Karl Schumm, Übersicht über die Archivbestände Württembergisch Frankens mit besonderer Berücksichtigung der Archive der Fürsten zu Hohenlohe. Veröffentlichungen des Histor. Vereins für Württembergisch Franken, Neue Folge 22/23 II. Teil, Schwäbisch Hall 1949.

Württembergisch Franken ist kein von alters her geschlossenes einheitliches Territorium, sondern eine Zusammenfassung vieler kleiner, selbständiger Territorialmächte, die diese Sammelbezeichnung erst neuerer Zeit verdanken. Der Verfasser mußte daher eine Vielzahl von Archiven, auch nicht württembergischen, heranziehen. In verschiedenen Abschnitten behandelt er die einschlägigen Bestände der staatlichen Archive (Stuttgart, Würzburg, Nürnberg) der ehem. Reichsstädte und Städte, der Standesherrschaften, der ritterschaftlichen Archive, der Gemeinde- und Pfarrarchive sowie des Archivs des Histor. Vereins für Württembergisch Franken. Warum der Verfasser die Hohenloheschen Archive (Standesherrschaften) nicht im gleichen Kapitel und unter gleichem Titel wie die Öttingenschen und Löwensteinschen anführt und weshalb er das Archiv Schwäbisch Hall einmal den reichsstädtischen und dann den ritterschaftlichen Archiven zuteilt, ist nicht recht ersichtlich. Vielleicht wäre es doch möglich gewesen, die einschlägigen Bestände mancher Archive (Würzburg, Nürnberg, Löwenstein-Wertheim, Berlichingen, Stift Badknang) etwas ausführlicher zu behandeln, um dem Benutzer wenigstens gewisse zeitliche Anhaltspunkte zu geben. Auch das Fehlen manches Archivs (Crailsheim!) ist zu bedauern.

Volles Lob aber gebührt der Verzeichnung der Hohenloheschen Archive in Öhringen, Neuenstein, Langenburg, Waldenburg, Weikersheim, Bartenstein und Niederstetten, denen von den 67 Seiten des Büchleins 54 gewidmet sind. In ausgezeichneter Ordnung hat hier der Verfasser nach jeweils einer kurzen historischen Übersicht die Bestände der einzelnen Archive aufgezählt, so daß es dem Forscher auf jeglichem Wissensgebiet leicht fällt sich einen Überblick zu verschaffen. Besonders der Familiengeschichts- und Heimatforscher findet hier eine Fülle von Namen, sehr häufig mit Zeitangaben. Jedem Genealogen, der in diesem Gebiet Forschungen betreiben will, kann die Beschaffung des Werkchens nur wärmstens empfohlen werden. Dem Histor. Verein für Württembergisch Franken gebührt das Verdienst, damit eine weitere Quelle für die Geschichte eines Teilgebietes von Württemberg der Allgemeinheit geöffnet und zugänglich gemacht zu haben.

O. v. W.

Zeitschriften

Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte. Herausgegeben von der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften in Verbindung mit der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Schriftleiter Univ.-Prof. Dr. Max Spindler, 1949 Band 15.

Heft 1: M. Spindler, Georg Leidinger † 9. März 1945, S 1 — Dr. H. Gollwitzer, Josef Edmund Jörg, S 125 — P. Ruf, Georg Leidinger † S 174 — A. Bigelmair, Anton Chroust † S 185 — H. Geidel, Pius Dirr † S 190 — W. Winkler, Albert Pfeiffer † S 192 — J. Hösl, Ivo Striedinger † S 195 — F. Wagner, Hans Zeiß † S 197 — S., Eugen v. Frauenholz, † S 199.

Heft 2: H. Fehr, Zur Landeskunde Bayerns, S 7 — O. Basler, Das Bayerische Wörterbuch, S 32 — L. Steinberger, Das Historische Ortsnamenbuch, S 37 — J. Schnetz, Der Verband für Flurnamenforschung in Bayern e. V., S 40 — S. Hiereth, Der Historische Atlas von Bayern, S 46 — H. Gebhart, Numismatik und Geldgeschichte in Bayern, S 53 — F. Eheberg, Heraldik und Siegelkunde, S 57 — A. Roth, Die Lage der genealogischen Forschung in Bayern, S 60 — P. Acht, Zur Edition mittelalterlicher bayerischer Geschichtsquellen, S 67 — E. Klebel, Baierische Siedlungsgeschichte, S 75 — E. Frhr. v. Guttenberg, Siedlungsgeschichte Frankens als Programm S 85 — F. Lütge, Zur Wirtschaftsgeschichtlichen Forschung in Bayern, S 91 — A. Bigelmair, Bayerische Kirchengeschichte, S 105 — K. Schornbaum, Zur Geschichte der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern, S 117 — H. Mitteis, Zur baierischen Rechts- und Verfassungsgeschichte, S 121 — A. Rehm †, Erziehungs- und Schulgeschichte Bayerns, S 138 — H. Keller, Aufgaben der bayerischen Kunstgeschichtsforschung, S 142 — H. H. Borchardt, Zur Erforschung der literarischen Entwicklung in Bayern, S 147 — H. H. Borchardt, Bayerische Theatergeschichte, S 154 — R. v. Ficker, Zur musikgeschichtlichen Forschung in Bayern, S 158 — M. Müller, Geschichte der Medizin und Hygiene in Bayern, S 170 — A. Weitnauer, Heimatpflege von heute, S 175 — J. M. Ritz, Die bayerische Landesstelle für Volkskunde, S 189 — G. Lill, Das Bayerische Landesamt für Denkmalspflege, 1918—1948 S 195 — K. Busch, Die Bayerischen Staatsgalerien, S 201 — Th. Müller, Die Historischen Museen Bayerns, S 208 — W. Winkler, Die Lage der bayerischen Staatsarchive, S 217 — G. Hofmann, Die bayerischen Bibliotheken nach dem zweiten Weltkrieg, S 225 — M. Spindler, Zur Lage der bayerischen Geschichtsvereine, S 262 — E. Frhr. v. Guttenberg, Die Gesellschaft für fränkische Geschichte. — Das Institut für fränkische Landesforschung an der Universität Erlangen, S 269 — M. Spindler, Die Kommission für bayerische Landesgeschichte. — Das Institut für bayerische Geschichte an der Universität München, S. 272.

Senftenegger Monatsblatt für Genealogie und Heraldik. Eigentümer, Herausgeber, Verleger und verantwortl. Schriftleiter Karl Friedrich v. Frank, Schloß Senftenegg, Post Ferschnitz, Niederösterreich.

1. Band Heft 1 März 1951: J. Kallbrunner, Aus den Familienakten des Hofkammerarchivs in Wien Sp 3 ff. — Lanjus in memoriam (mit Bibliographie) Sp 19 ff — v. Frank, Dr. phil. Heinrich Banniza v. Bazan Sp 27.